Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katherinenstr. 14 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 225. Mittwoch den 13. August 1890. 84. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oeffentliche Bekanntmachung,
den Verkauf keimfreier Kindermilch betr.

Vom **1. Juli dieses Jahres** an wird in folgenden Apotheken:

Kreuz-Apotheke, hier, Bayerische Straße 2,
Albert-Apotheke, hier, Emilienstraße 1,
Apotheke zum weißen Adler, hier, Hainstraße 9,
Kronprinz-Apotheke, hier, Sternwartenstraße 12,
Linden-Apotheke, hier, Weststraße 41,
Homöopathische Central-Apotheke, hier, Thomaskirchhof 12,
Neue Börsen-Apotheke, hier, Hallesche Straße 12,
Hirsch-Apotheke, hier, Grimmaischer Steinweg 28,
Löwen-Apotheke, hier, Grimmaische Straße 22,
Mohren-Apotheke, hier, Eutritzscher Straße 1,
Nanstädter Apotheke, hier, Nanstädter Steinweg 27,
Sonnen-Apotheke, hier, Südplatz 1,
Salomonis-Apotheke, hier, Grimmaische Str. 17,
Germania-Apotheke, hier, Promenadenstraße 11,
Königl. Johannis-Apotheke in Leipzig-Reudnitz, Leipziger Straße 26,
Kronen-Apotheke, Leipzig-Gohlis,
Falken-Apotheke, Leipzig-Neuschönefeld,
Ost-Apotheke in Leipzig-Anger-Crottendorf, Wurzener Straße 3,
St. Georg-Apotheke, Leipzig-Neustadt,
Schiller-Apotheke, Leipzig-Gohlis,

gegen vorherige Bestellung keimfreie Milch zur Ernährung von Säuglingen nach dem Soxhlet'schen Verfahren und nach besonderen ärztlichen Anweisungen hergestellt und zu dem Preise von 5 ₰ für die Flasche, ausschließlich des Glases, käuflich geliefert werden.

Bei der Bestellung ist der Lebens-Monat, in welchem das zu ernährende Kind steht, anzugeben.

Die Lieferung der Milch erfolgt von dem der Bestellung folgenden Tage an.

Dem Publicum wird diese Einrichtung hiermit bekannt gemacht und zur Benutzung empfohlen.

Leipzig, am 4. August 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 4403. Dr. Tröndlin. Krippendorff.

Gewölbe-Vermiethung.

Das im **Erdgeschosse des Stockhauses am Naschmarkte links neben dem Burgkeller-Durchgange** gelegene, mit **Gasbeleuchtungseinrichtung** versehene **Verkaufsgewölbe** ist **vom 1. October ds. Js.** an gegen **einhalbjährliche Kündigung** anderweit zu vermiethen.

Miethgesuche werden auf dem Rathhause, 1. Etage, Zimmer Nr. 8, entgegengenommen, auch sind daselbst die Vermiethungsbedingungen zu erfahren.

Leipzig, den 9. August 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 5648. Dr. Tröndlin. Wagner.

Die Sonn- und Festtagsruhe der Arbeiter und die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Fabriken u. s. w.

Das Königliche Ministerium des Innern hat unter Bezugnahme auf den gegenwärtig dem Reichstage zur Beschlußfassung vorliegenden Gesetz-Entwurf, die Abänderung der Gewerbe-Ordnung betr., die unterzeichnete Kammer angewiesen, sich über folgende Puncte gutachtlich zu äußern.

1) Ist es möglich,
   a. **den Arbeitern für jeden Sonn- und Festtag mindestens 30, für das Weihnachts-, Oster- und Pfingstfest 60 und in sonstigen Fällen für 2 aufeinanderfolgende Sonn- und Festtage 48 Stunden Ruhe zu gewähren?**
   b. **Diese Ruhezeit am vorhergehenden Werktage frühestens um 6, spätestens um 12 Uhr Abends beginnen zu lassen?**
   c. **Die Arbeiter, welche bei den unten mit † bezeichneten Arbeiten länger als 3 Stunden an Sonn- und Festtagen beschäftigt werden, an jedem dritten Sonntage oder Festtage volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntage oder Festtage volle 18 oder 24 Stunden von der Arbeit frei zu lassen?**
2) **Erscheint es ausführbar, an Sonn- und Festtagen**
   a. **die Verkaufsstellen von Nachmittags 1 Uhr an ganz zu schließen?**
   b. **Die Beschäftigung in den übrigen Handelsgewerben auf 3 Stunden einzuschränken?**
3) a. **Wie viel verheirathete Frauen sind in Fabriken oder Gruben als Arbeiterinnen beschäftigt?**
   b. **Welche Folgen würde die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit der verheiratheten Frauen auf 10 Stunden haben, wenn die Arbeitszeit der übrigen erwachsenen Arbeiterinnen auf 11 Stunden fixirt wird?**
   c. **Stehen Bedenken entgegen, eine 1½stündige Mittagspause für Arbeiterinnen über 16 Jahre, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, der Regel nach und vorbehaltlich der anderweiten Normirung der Pausen durch die höhere Verwaltungsbehörde einzuführen?**
4) a. **Für welche Fabrikationszweige liegt ein Bedürfniß vor, wegen außergewöhnlicher Häufung der Arbeit in regelmäßig wiederkehrenden Zeiten oder bei unregelmäßiger verstärkter Nachfrage die Beschäftigung der Arbeiterinnen über 11 Stunden täglich auszudehnen?**
   b. **Genügt diesem Bedürfniß die Verlängerung der täglichen Arbeitszeit um 1 Stunde und für höchstens 40 Tage im Kalenderjahr?**

Auf Grund dieser Verordnung werden hierdurch **alle Betheiligten** ersucht, schriftliche Aeußerungen über die obigen Fragen bis

spätestens zum 15. d. M.

an die **Kanzlei der Handelskammer, Neue Börse, Tr. A, I.,** gelangen zu lassen.

Leipzig, den 8. August 1890.

Die Handelskammer.
Alfred Thieme, stellv. Vorsitzender.
F. Puder, II. Secr.

†

Arbeiten **zur Reinigung und Instandhaltung, durch welche der regelmäßige Fortgang des eigenen oder eines fremden Betriebes** bedingt ist, sowie Arbeiten, von welchen die Wiederaufnahme des vollen werktäglichen Betriebes abhängig ist;

Arbeiten, welche zur Verhütung des Verderbens von Rohstoffen **oder des Mißlingens von Arbeitserzeugnissen** erforderlich sind.

Bekanntmachung.

Das 24. Stück des diesjährigen **Reichsgesetzblattes** ist bei uns eingegangen und wird bis zum **6. September** d. J. auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen.

Dasselbe enthält:

Nr. 1913. Gesetz, betreffend die Gewerbegerichte. Vom 29. Juli 1890.

Leipzig, den 11. August 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 5776. Dr. Tröndlin. Wagner.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit **vom 4. bis 10. August dss. J.** im Argandbrenner bei 2,5 Millimeter Druck und 150 Litern stündlichem Consum das 18,4fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,447.

Leipzig, am 11. August 1890.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Marokko.

Marokko ist seit langer Zeit der Schauplatz von Aufständen, der Sultan ist nur dem Namen nach der Beherrscher des Landes, in Wahrheit schwebt er fortwährend in der Gefahr, daß ihm die Zügel der Regierung entgleiten werden. Die Soldaten des Sultans waren schon lange im Nachtheil gegen die Aufrührer, erst vor Kurzem ist der Sohn des Sultans in einer blutigen Schlacht geschlagen worden und hat mit Noth und Mühe das Leben gerettet. Jetzt wird von einem neuen Siege der Aufständischen berichtet, nach welchem über 100 Gefangene getödtet und der Sohn des Gouverneurs gefoltert und enthauptet wurde. Das geschieht zu einer Zeit, in welcher große Massen von Kabylen die spanische Festung Melilla mit Erstürmung und Vernichtung bedrohen. Spanien hat die Kreuzercorvette „Colon" abgesandt, um den spanischen Gesandten von Tanger nach Rabat zu führen, damit er persönlich mit dem Sultan verhandle und ihn zum Eingreifen veranlasse. Damit wird es aber gute Wege haben, denn der Sultan ist in großer Bedrängniß und weiß sich selbst kaum zu helfen. Es wird also der spanischen Regierung nichts übrig bleiben, als die Sache selbst in die Hand zu nehmen und den Kabylen spanische Truppen entgegenzuschicken. Die Nachrichten über Marokko schließen mit der Meldung, daß auch die französische Regierung ihre Militairposten an der algerisch-marokkanischen Grenze verstärkte, um die Kabylenstämme in Schach zu halten.

Nun liegen zwar die Dinge in Marokko nicht so, daß die siegreichen Aufständischen demnächst vor der Hauptstadt des Landes erscheinen werden, um den Sultan zu entthronen, sie beschränken sich vielmehr auf Streifzüge, durch welche sie das Land fortgesetzt beunruhigen, aber jeder Erfolg, den sie davon tragen, schädigt das Ansehen des Sultans und bedeutet für ihn einen Machtverlust, er ist genöthigt, alle Kräfte anzuspannen, um sein schwer erschüttertes Ansehen wieder herzustellen und seine Stellung zu befestigen. Gelingt es ihm, die Aufständischen an irgend einem Puncte zu schlagen, dann ist der frühere Zustand, der ja niemals unangefochten war, wieder erreicht und es kann wieder eine Zeitlang in der alten Weise fortgewirthschaftet werden. So hat sich aber auch die Entwickelung in Tunis vollzogen, bis es eines Tages den Franzosen gut dünkte, die Verlegenheiten des Beys von Tunis zum eigenen Vortheil zu verwerthen und das Land unter französischen Schutz zu stellen. Es ist bekannt, welche Bewegung dieses Vorgehen Frankreichs in Italien entfesselt hat und wie wenig daran fehlte, daß sich daraus ernste internationale Verwickelungen ergaben. Der Sturm hat sich allmälig wieder beruhigt, aber das Mißtrauen besteht fort, daß Frankreich dasselbe, was es in Tunis gethan hat, in Marokko wiederholen werde.

Die Gelegenheit dazu scheint gegenwärtig günstiger als je zuvor. Die Aufregung, welche unter den Kabylen herrscht, läßt das Schlimmste befürchten. Die mohammedanischen Stämme sind fanatisirt. Die Bewegung, welche ihre Glaubensgenossen in Südafrika erfaßt hat, wirkt bis auf die Bewohner der Nordküste Afrikas fort, und es haben sich erst vor Kurzem Anzeichen gezeigt, welche beweisen, daß auch Algier von dieser Bewegung nicht frei geblieben ist. Der Mahdi hat sogleich bei seinem ersten Auftreten verkündet, daß er die Fremden vertreiben und die Weltherrschaft der Mohammedaner aufrichten wolle. Seine Abgesandten haben den Machtbereich des Mahdi über Berber und Dongola ausgebreitet, und vor einiger Zeit ist auch ein Mahdisten-General in Oberegypten erschienen. Omar Saleh hat zwar im Kampfe mit den von Engländern geführten Egyptern sein Ende gefunden, aber die Vernichtung seines Heeres ist nicht gleichbedeutend mit der Beseitigung des Gedankens der Weltherrschaft des Mahdi, die Mohammedaner in Afrika halten an diesem Gedanken mit großer Zähigkeit fest und werden noch öfter versuchen, ihn zur Ausführung zu bringen.

Die Kabylen in Marokko werden in ihrem Vorgehen gegen die marokkanische Regierung jedenfalls auch noch durch andere Gründe bestimmt, und die Raub- und Mordlust gehört sicher in erster Linie dazu, aber wenn diese Leidenschaften besser in Schranken gehalten würden, dann wären sie nicht stets bereit, hervorzubrechen, ein kräftiger Sultan würde die rebellischen Stämme züchtigen, daß ihnen die Lust zu weiteren Aufständen vergehen würde. Da es an einem solchen Sultan fehlt, so hat die Bewegung einen gefährlichen Charakter angenommen, welcher nicht nur dem Sultan das Leben schwer macht, sondern ihn auch vor die Möglichkeit fremder Einmischung stellt, wie sie schon früher wiederholt stattgefunden hat. Spanien hat eine ernste Veranlassung, gegen die Aufständischen energisch vorzugehen und wird gewiß nicht lange zögern, um dem Sultan den ganzen Ernst der Lage zum Bewußtsein zu bringen. Der Streit zwischen Spanien und den vor Melilla liegenden Kabylen ist eine Privatangelegenheit, die mit der Feindschaft dieser Stämme gegen die Regierung des Sultans nichts zu thun hat, aber der Sultan würde nur **der Lage entsprechend handeln, wenn er die Sache Spaniens in diesem Falle zu der seinigen machte.** Er würde dadurch Frankreich jeden Vorwand zur Einmischung entziehen, welches bei der Unthätigkeit des Sultans leicht zu der Auffassung gelangen könnte, daß es die nöthigen Schritte zum Schutze seiner Interessen in dem an Algier grenzenden Theil Marokkos unabhängig von dem thun müsse, was etwa der Sultan für gut befinden sollte. Es wäre nicht das erste Mal, daß dies geschähe.

Aber Frankreich ist nicht so vollkommen Herr seiner Entschließungen, daß es nicht auf die öffentliche Meinung in Europa Rücksicht zu nehmen hätte. Und diese Meinung ist der Besitzergreifung Marokkos durch Frankreich entschieden abgeneigt. Es hat sich im Laufe der Zeit die Anschauung herausgebildet, daß Marokko zur spanischen und Tripolis zur italienischen Interessensphäre gehört. In Bezug auf Marokko wird diese Anschauung gegenwärtig dadurch praktisch, daß Spanien genöthigt wird, die Melilla bedrohenden Kabylen zu züchtigen. Außerdem würde es den allerschlechtesten Eindruck machen, wenn Frankreich nach dem soeben in Westafrika mit leichter Mühe errungenen Erfolge, jetzt auch noch seine begehrlichen Hände nach Marokko ausstrecken wollte. Spanien hat sich, abgesehen von seiner geographischen Lage, begründete Ansprüche auf Marokko durch seine siegreichen Kämpfe in diesem Lande erworben, während Frankreich durch seine Eingriffe in die Verhältnisse dieses Landes immer nur die Vorstellung erweckt hat, daß es anderen, besser berechtigten Bewerbern um den maßgebenden Einfluß in Marokko den Rang ablaufen wollte. Es war vor einigen Jahren davon die Rede, daß Frankreich sich mit Spanien in den Besitz Marokkos in der Weise theilen wollte, daß der westliche Theil Frankreich, der östliche Spanien zufiele, aber die öffentliche Meinung Europas wollte von einer solchen Theilung nichts wissen.

Marokko scheint bestimmt, die öffentliche Aufmerksamkeit in der nächsten Zukunft sehr lebhaft zu beschäftigen, und daran trägt die Schuld lediglich der Zwischenfall von Melilla. Die inneren Kämpfe, welche der Sultan gegen aufständische Stämme zu führen hat, sind nicht so wichtig, daß sie das allgemeine Interesse zu erregen vermöchten, sie müßten denn eine solche Bedeutung gewinnen, daß die Herrschaft des Sultans dadurch gefährdet würde. Das ist trotz der augenblicklich für diesen ungünstigen Lage auch jetzt kaum der Fall, sonst würde die spanische Regierung es nicht der Mühe werth halten, sich mit dem Sultan wegen Melillas ins Einvernehmen zu setzen. Der Grund der allgemeinen Aufmerksamkeit ist lediglich die Spannung, mit welcher die Haltung Frankreichs beobachtet wird. Italien hat seit dem Bekanntwerden des deutsch-englischen Abkommens wegen Afrikas die Befürchtung gehegt, daß Frankreich die Schutzherrschaft über Tunis in die Annexion des Landes verwandeln könne, Frankreichs Handlungsweise hat diese Befürchtungen bisher nicht gerechtfertigt, aber vielleicht hätte Italien mehr Grund, der Entwickelung der marokkanischen Verhältnisse seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Angesichts vollzogener Thatsachen haben Befürchtungen keine Berechtigung mehr.

Leipzig, 13. August.

* Zu den jüngsten Reisen des Kaisers bemerkt die „Kölnische Zeitung":

Der alte Satz, daß die Bedeutung eines Ereignisses den Nächststehenden erst durch den Eindruck zum Bewußtsein kommt, den dasselbe in der Ferne macht, zeigt sich auch in der Beurtheilung der Reisen des Kaisers. Ihm selbst war es zu Ohren gekommen, daß seine zahlreichen Reisen Erstaunen und nicht immer Billigung in der Bevölkerung hervorgerufen hätten. Deshalb beteuerte er neulich, daß er in seiner Jugend in Folge der Rücksichtnahme auf die Wünsche seines Großvaters nicht dasjenige Maß von Anschauung fremder Völker und Verhältnisse gewonnen habe, welches ihm für den Beherrscher eines großen Reiches nothwendig erscheine, und daß er deshalb dies jetzt nachzuholen suche. Neben dieser gewiß allgemeinen Verständnisse und allseitiger Zustimmung begegnenden Begründung jener Reisen tritt aber aus den Berichten über die Aufnahme des deutschen Herrschers im Auslande immer klarer die große politische Bedeutung desselben hervor. Will auch der Kaiser auf ihnen keine förmlichen Bündnisse schließen, so ist doch ihre Bedeutung für die Aufrechterhaltung des Friedens und die gerechte Beurtheilung der deutschen Politik im Auslande nicht geringer anzuschlagen. Wenn wir sehen, wie die Vorurtheile der Engländer gegen den frommen militairischen Herrscher des deutschen Volkes vor der Würde und Einfachheit seiner Erscheinung dahinschwinden; wenn Völker wie die Norweger und Belgier, von denen die ganze Entwicklung des neuen mächtigen Reiches in der Mitte unseres Welttheils ungünstig beurtheilt oder mit großer Zurückhaltung beobachtet wurde, dem Träger seiner Krone begeistert zujubeln, so ist das von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Das Verständniß für die ruhige Würde der deutschen Politik, die Niemanden und besonders die kleinen Nachbarn nicht in ihren Rechten kränken, aber die Machtstellung des Deutschen Reiches unter allen Umständen aufrecht erhalten will, möchte bei diesen Völkern durch den Besuch des Kaisers in einem solchen Maße, daß die Hauptabsicht dieser Politik, die Erhaltung des Friedens, dadurch eine wesentliche Unterstützung erhält. Und wie die Wertheschätzung des deutschen Volkes durch diese Reisen gefördert wird, so wird durch sie auch der Werth und die Bedeutung der monarchischen Institution in ein helleres Licht gerückt. Wenn einer der mächtigsten Monarchen der Erde zeigt, wie unser Kaiser dieses durch die Thatsache seiner Stellungnahme zur Socialpolitik gethan hat, daß die Beförderung des Wohles der minder Begüterten ihm Herzenssache ist und für eine der Hauptaufgaben seiner Regierungsthätigkeit gilt, wenn er dann durch seine unermüdliche Thätigkeit auch auf Reisen beweist und auch den fremden Völkern klar vor Augen führt, daß er seinen Beruf ernst nimmt und von der Fülle der ihm durch seine angeborene Stellung auferlegten Pflichten erfüllt ist, so muß das auf die Hochhaltung der monarchischen Institution in hervorragendem Maße einwirken. Bessere Kenntniß des deutschen Wesens im Auslande, Stärkung der deutschen Friedenspolitik und des monarchischen Gedankens überhaupt sind daher Ergebnisse der Kaiserreise, die den Deutschen erst klar werden aus dem Eindrucke, den sie bei den anderen Völkern machen. Um so freudiger wird deshalb das deutsche Volk auch seinen Kaiser bei seiner jetzigen Rückkehr begrüßen, wo er die heimischen Gestade betreten wird, nachdem er zuletzt die jüngste Erwerbung des Deutschen Reichs besucht hat. Die Kaiserreise nach Helgoland wird auch dazu beitragen, das zuerst allgemein hervortretende, nachher durch Colonialkummer zum Theil etwas zurückgedrängte Gefühl der freudigen Genugthuung über diese neueste Erwerbung wieder überall zum Durchbruch zu bringen. Sie bedeutet die Hinwegräumung der letzten Erinnerung an die frühere Fremdherrschaft auf deutschem Gebiete, sie ermöglicht erst eine kräftige Zusammenfassung unserer gesammten Seemacht zum Schutze unserer Küsten. Auf friedlichem Wege ist unser junger Monarch das geworden, was jeder Kaiser zu werden versprechen mußte, nämlich ein Mehrer des Reichs. Und wie der Jubel der fremden Völker ihn umtost hat, wie der Jubel der neuen und alten Deutschen auf Helgoland bei seinem Erscheinen ertönt ist, so wird auch das deutsche Volk ihn bei seiner Rückkehr von Helgoland mit Jubel empfangen.

* **Die Vorarbeiten zur Durchführung der für den December d. J. in Aussicht genommenen Volkszählung** werden eifrigst gefördert. Bekanntlich ist die Beschaffung des Urmaterials den Einzelstaaten übertragen worden. Die statistischen Bureaux der Einzelregierungen sind denn auch seit dem endgiltigen Beschlusse des Bundesraths über die Veranstaltung der Volkszählung in emsiger Thätigkeit. Vor Kurzem hat das preußische statistische Bureau den Localbehörden, welchen die Leitung des Zählgeschäftes übertragen ist, die für die Volkszählung bestimmten Zählpapiere übersandt. Die Localbehörden haben demnach reichlich Zeit, für den December ihre Maßnahmen zu treffen. Die letzteren werden jedoch, auch wenn sie auf das Sorgfältigste ausgearbeitet werden, nicht die volle erwartete Wirkung erzielen können, wenn nicht jede einzelne Haushaltung bei der Abwickelung des Zählungsgeschäftes soviel als möglich mitwirkt. Es kann deshalb den Haushaltungsvorständen nicht zeitig und nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, ihre Angaben mit der größten Sorgfalt in die Zählkarten einzutragen. Die Austheilung der Zählungsformulare an die Haushaltungen wird in den letzten Tagen des November erfolgen. Die näheren Angaben zur Ausfüllung werden sich auf den Formularen selbst befinden.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: „In inländischen und ausländischen Blättern fand die Nachricht vielfache Verbreitung, daß mehrere fremde Souveraine den diesjährigen deutschen Manövern beiwohnen würden. Wie wir von zuständiger Seite in Erfahrung gebracht haben, trifft dies nur für den Kaiser von Oesterreich zu, der sich an den Manövern in Schlesien betheiligen wird. Was die weiteren Gerüchte angeht, welche den Besuch des Königs der Belgier und des Königs von Schweden für die deutschen Manöver in Aussicht stellen, so ist weder ein dahingehender Wunsch von den betreffenden Souverainen geäußert, noch diesseits nahegelegt worden."

* Der „Täglichen Rundschau" wird mitgetheilt, daß eine ansehnliche Zahl von Schriftstücken gesammelt sind, die theils direct von der Kaiserin Augusta herrühren, theils an dieselbe gerichtet waren. Die Sammlung soll veröffentlicht werden, sobald sie einigermaßen vollständig ist. Es heißt in dieser Mittheilung über die Wirksamkeit der verstorbenen Kaiserin:

Die Verehrer der edlen Fürstin, die sich angelegen sein lassen, ihr ein literarisches Denkmal zu setzen, gewinnen nach dem ihnen vorliegenden Material die Ueberzeugung, daß der Einfluß der Kaiserin überaus bedeutend gewesen ist; er habe sich zwar am wenigsten in politischer Hinsicht geäußert, aber er sei den Humanitätsbestrebungen der Zeit in weitem Umfange entgegengekommen, und nicht blos gebe sich dies in der Errichtung von Krankenhäusern wie sonstigen Wohlthätigkeitsanstalten zu erkennen, sondern die Förderung edler Bestrebungen durch die Kaiserin erstrecke sich zugleich auf wissenschaftliche Untersuchungen der verschiedensten Art, welche die Fürstin unter ihren Schutz genommen habe. Sie ist dabei immer geräuschlos vorgegangen, so daß in vielen Fällen für die große Menge gar nicht mehr erkennbar wurde, wohin sich ihr Interesse für geistige Strömungen gewendet hatte. Sie war die stille Beschützerin mannigfacher naturwissenschaftlicher, wie statistischer, geschichtlicher und religionsphilosophischer Studien. Sie verstand für ihre Schützlinge Beurzschüsse aufzubringen, die manchen deutschen Gelehrten in den Stand setzten, durch Reisen in das Ausland sein Wissen zu erweitern, und zugleich ließ sie sich angelegen sein, den unter ihren Schutz gestellten Studenten ihr Fortkommen durch Anstellung bei Hochschulen und sonstigen gelehrten Anstalten zu sichern. Im Ganzen ist bisher viel zu wenig bekannt geworden, was Alles im Einzelnen die Fürstin zur Hebung des geistigen Lebens wie zur Entfernung tödtlichen Notzstandes geleistet hat. Von ganz besonderem Interesse bleibt ihr Bestreben, bei ihren Liebeswerken von allem Confessionellen abzusehen. Es liegen Beweisstücke dafür vor, daß sie ihr religiöses Empfinden zu einer Höhe emporzuheben verstand, von der aus die besondere confessionelle Stellung des Einzelnen gar nicht mehr in Betracht kam. Die Kaiserin war Humanistin des Wortes edelster Bedeutung, und sie lebte der Ueberzeugung, in dem Absehen von jeweiler religiöser Sonderrichtung läge die sicherste Gewähr für die Anbahnung einer die gesammte Menschheit befriedigenden Religiosität. Dabei hielt sich die Fürstin frei von jeder Verschwommenheit in den Ansichten, denn sie räumte jeder ihr Recht ein und war nur bemüht, das Gemeinsame zusammenzufassen, um zu einheitlichen Vorstellungen sich durchzuarbeiten. So darf man es denn mit Freuden begrüßen, daß uns bei der geplanten Veröffentlichung nichts von dem verloren gehen wird, was die Kaiserin erstrebt und geleistet hat.

Man wird diesen Veröffentlichungen auf allen Seiten mit Freuden entgegensehen, denn die bisher kundgewordenen Proben tragen das Gepräge eines edlen und im hohen Maße selbstlosen Charakters wie eines tiefschauenden Geistes. Und das um so mehr, da die Kaiserin Augusta zu denjenigen Frauen gehörte, die ihr ganzes Wesen nur im allervertrautesten Kreise erschließen.

* Fürst Bismarck sandte von Kissingen aus an den bekannten, in Kopenhagen wohnhaften deutschen Journalisten Max Bewer, den Verfasser des vor einigen Tagen in Dresden erschienen Buches: „Gedanken über Bismarck", folgendes, eigenhändig unterzeichnete Schreiben: „Ihre mir am 2. d. Mts. übersandte Schrift habe ich mit Interesse gelesen, wie deren Vorgängerinnen, und bitte Sie, für Ihre wohlwollende Beurtheilung meiner Thätigkeit meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen. Kissingen, 8. August. v. Bismarck."

* Von dem Vorsitzenden des „Reichstreuen Vereins der Landwirthe des Kreises Uelzen" geht der „Nationalliberalen Correspondenz" eine Erklärung zu, der in Bezug auf einen früheren Bericht aus dem Kreise Uelzen zu entnehmen ist, daß dieser conservative Verein zu einer Vorbesprechung über die Candidatur sieben Nationalliberale geladen hatte, und daß drei von den Eingeladenen an der Vorbesprechung auch Theil nahmen. Indessen fand die Vorbesprechung, in welcher die Candidatur Esterff überhaupt erst auftauchte, am 27. Juli Mittags, die Generalversammlung des conservativen Vereins, in welcher die Candidatur proclamirt wurde, am 27. Juli Abends statt. In der Zwischenzeit konnten vielleicht noch einige Nationalliberale in Uelzen selbst von der Absicht der Conservativen Kenntniß erlangen. Unmöglich war es natürlich, die für die Entscheidung in Candidatenfragen zuständigen, in dem weiten Reichstagswahlkreis Uelzen-Lüchow verstreut wohnenden nationalliberalen Vertrauensmänner davon zu unterrichten, geschweige denn zu einer Stellungnahme zu veranlassen. Die Proclamirung der Candidatur Esterff kam also den ländlichen Vertrauensmännern, aus deren Mitte wir unseren ersten Bericht erhielten, vollkommen überraschend. Für diese verträgt auch der erhobene Vorwurf, daß die Conservativen einseitig vorgegangen, keine Einschränkung, am wenigsten jetzt, nachdem das auffällig rasche Verfahren vom Mittag zum Abend des 27. Juli festgestellt ist.

* Der preußische Minister für Landwirthschaft hat die sämmtlichen königlichen Regierungen mittelst Rescripts vom 6. August d. J. veranlaßt, binnen 8 Wochen anzuzeigen, ob und in welchem Umfange die „Nonne" in ihren Bezirken in Gefahr drohender Menge aufgetreten ist. In dem zu erstattenden Bericht sollen auch die nicht im Besitz des Staates befindlichen Waldungen berücksichtigt werden.

SLUB
Wir führen Wissen.